

**Exzerpte aus dem Schulprogramm
zur**

**Dokumentation
der Qualitätsentwicklung und Qualitätssicherung
in der pädagogischen Schwerpunktsetzung**

der

RIEDSCHULE



in

Flörsheim am Main

für die Schulinspektion 2008

Inhaltsverzeichnis

	Seite
1. Leitbild	3
2. Leitsätze	3
2.1 Pädagogische Grundsätze der Riedschule und ihre Verankerung im Hessischen Schulgesetz	3
2.2 Erläuterung der Leitsätze	4
3. Pädagogische Schwerpunkte	5
3.1 Entwicklung sozialer Kompetenz bei den Schülern	5
3.2 Bestehende Förderkonzepte	9
3.3 Förderung von Selbstständigkeit	10
3.4 Emotionale Erziehung	11
3.5 Lese- Schreiberziehung	13
3.6 Schulhofumgestaltung	15
4. Prozess der pädagogischen Schwerpunktsetzung und Evaluationen	19
4.1 Anlässe und Verfahren	19
4.2 Themen der Jahresentwicklungspläne	19
4.3 Jahresentwicklungspläne	19
4.4 Evaluationen zu den im Profil bereits festgeschriebenen Projekten und den Jahresentwicklungsplänen	36
4.4.1 Evaluationen zum Projekt „Entwicklung sozialer Kompetenz“	36
4.4.2 Evaluationen zu den Jahresentwicklungsplänen	41
5. Schulinterne Qualitätssicherung	45
6. Zukünftige Entwicklungsvorhaben	46
7. Anlagen	46

1. Leitbild

Grundlage der pädagogischen Arbeit der Riedschule ist, dass die Schüler in ihrer emotionalen, sozialen und kognitiven Gesamtheit gesehen werden. Emotionale und soziale Voraussetzungen sollen in ihrem Zusammenspiel mit der kognitiven Entwicklung - dem Bildungs- und Erziehungsauftrag folgend - im Unterricht berücksichtigt, ausgebildet und gefördert werden.

2. Leitsätze

Leitsatz 1: Entwicklung sozialer Kompetenz

Leitsatz 2: Entwicklung individueller Förderkonzepte

Leitsatz 3: Entwicklung von Selbstständigkeit

2.1. Pädagogische Grundsätze der Riedschule und ihre Verankerung im Hessischen Schulgesetz

Alle drei Leitsätze sind verankert in folgenden Aussagen des Hessischen Schulgesetzes (Hessisches Schulgesetz in der ab 1. August 1999 geltenden Fassung, Hessisches Kultusministerium, Wiesbaden, Erster Teil, § – 3):
Zur Verwirklichung des Erziehungs- und Bildungsauftrages ist Schule „so zu gestalten, dass die gemeinsame Erziehung und das gemeinsame Lernen aller Schülerinnen und Schüler in einem möglichst hohen Maße verwirklicht wird und jede Schülerin und jeder Schüler unter Berücksichtigung der individuellen Ausgangslage in der körperlichen Entwicklung angemessen gefördert wird. Es ist Aufgabe der Schule, drohendem Leistungsversagen und anderen Beeinträchtigungen des Lernens, der Sprache sowie der körperlichen, sozialen und emotionalen Entwicklung mit vorbeugenden Maßnahmen entgegenzuwirken.“

Gleichzeitig wird darauf verwiesen, dass die Schulen „die Schülerinnen und Schüler befähigen sollen, ihr zukünftiges privates, berufliches und öffentliches Leben

auszufüllen bei fortschreitender Veränderung wachsende Anforderungen zu bewältigen und die Freizeit sinnvoll zu nutzen sowie sich Informationen zu verschaffen, sich ihrer kritisch zu bedienen, um sich eine eigenständige Meinung zu bilden und sich mit den Auffassungen anderer unvoreingenommen auseinandersetzen zu können“.

In ihren Unterrichtsformen und Methoden muss die Schule „dem Ziel gerecht werden, Schülerinnen und Schüler zur Selbständigkeit zu erziehen.“

Aufgrund vielfältiger gesellschaftlicher Strukturwandlungen hat die Heterogenität der Schülerschaft in der Grundschule zugenommen. Die individuellen Erfahrungen der Kinder unterscheiden sich durch unterschiedliche sozio-ökonomische Lebensräume, Behinderte und Nichtbehinderte und Kinder aus vielen Ländern der Welt in unserer Schule.

Dieser heterogenen Schülerschaft gerecht zu werden, ist im Bildungs- und Erziehungsauftrag im Hessischen Schulgesetz festgeschrieben.

Vor diesem Hintergrund, in Verbindung mit unseren Erfahrungen in der täglichen Unterrichtsarbeit, haben sich für die Riedschule drei vorrangige Leitsätze entwickelt.

2.2. Erläuterung der Leitsätze

Leitsatz 1: Entwicklung sozialer Kompetenz

Zielsetzung der sozialen Erziehung zur Entwicklung sozialer Kompetenz unserer Schülerinnen und Schüler ist, ein Sozialklima aufzubauen, in dem der Einzelne in seiner unverwechselbaren Persönlichkeit anerkannt wird. Bildet dies doch eine wesentliche Grundlage dafür, dass jedes Kind entsprechend seiner individuellen Ausgangslage sich auf Lerninhalte einlassen bzw. lernen kann.

Wir beobachten an der Riedschule - aber auch bestätigt bspw. durch Ergebnisse der Bielefelder Studie¹, dass immer häufiger Konflikte entstehen und ihre „Lösung“ zunehmend durch physische und/oder psychische Gewalt ausgetragen werden. Dies führt dazu, dass die Unterrichtsarbeit, aber auch das Schulleben als solches in immer stärkerem Maße beeinträchtigt wird.

Insofern beschreibt dieser Leitsatz eine wesentliche Zielsetzung unserer aktuellen bzw. zukünftigen Arbeit (s. Kap. 3.1).

Leitsatz 2: Entwicklung individueller Förderkonzepte

Leitsatz 2 bezeichnet unsere Intention, unter effektiver Nutzung der Kompetenzen von Lehrkräften an unserer Schule Förderangebote für unsere heterogene Schülerschaft zu entwickeln.

¹ Tillmann, Klaus-Jürgen/Holler-Nowitzki, Birgit/Holtappels, Heinz-Günther/Meyer, Ullrich/Popp, Ulrich, Schülergewalt als Schulproblem – verursachende Bedingungen, Erscheinungsformen und pädagogische Handlungsperspektiven“, Weinheim/München 1999.

Heterogenität ist an unserer Schule insbesondere hinsichtlich des Leistungsbildes, des Leistungsvermögens sowie der Leistungsbereitschaft aber auch im Verhalten unserer Schülerinnen und Schüler festzustellen.

Unterschiedlichste Phänomene - z.B. Lese- Rechtschreibschwäche, Wahrnehmungsdefizite, Konzentrationsstörungen, Teilleistungsschwächen, motivationale Probleme, mangelnde Deutschkenntnisse, Lernblockaden verursacht durch emotionale Probleme - andererseits aber auch gute und sehr gute Leistungsbilder bestimmen die tägliche pädagogische Situation. Wir sind gefordert, individuelle Lösungen zu finden, die unsere Schülerinnen und Schüler in angemessener Weise fördern und fordern (s. Kap. 3.2).

Leitsatz 3: Entwicklung von Selbstständigkeit

Zielsetzung des Leitsatzes 3 ist, die Selbstständigkeit unserer Schülerinnen und Schüler sowohl im unterrichtlichen Bereich als auch in der Bewältigung der in Beziehung mit der Schule stehenden Anforderungen zu stärken und zu fördern. In der heutigen Gesellschaft wird selbstständiges Arbeiten und das Beschaffen von Informationen immer stärker und immer früher gefragt und gefordert (spätestens mit Beginn des Besuches der weiterführenden Schule). Gerade in der Grundschule ist es möglich und notwendig, Kinder sukzessive an selbstständiges Arbeiten heranzuführen.

Auch in diesem Bereich stellen wir fest, dass viele Kinder mit sehr unterschiedlichen Voraussetzungen unsere Schule besuchen und hier spezifisch unterstützt und angeleitet werden müssen, um die an sie gestellten Anforderungen bewältigen zu können (s. Kap. 3.3).

3. Pädagogische Schwerpunkte

3.1 Entwicklung sozialer Kompetenz bei den Schülern

In unserer Arbeit spiegeln sich immer wieder die Qualitätsbereiche IV, V und VI des Referenzrahmens und wir beziehen uns in der Umsetzung des Schwerpunktes auch auf die Forderung des Rahmenplanes, nach der die Lehrerinnen und Lehrer den Kindern Identifikationsmöglichkeiten bieten und einen Rahmen garantieren sollen, in dem jedes Kind Sicherheit und Anerkennung erfährt und sich soziale Beziehungen in der Gruppe aufbauen können. Die Schüler sollen für Teile des Lernprozesses Verantwortung übernehmen sowie partnerschaftlich miteinander umgehen.

Gemäß Leitsatz 1 wird bei unseren Schülern in besonderer Weise die soziale Kompetenz gefördert, wie im Schulprogramm aus den bereits erarbeiteten, weitergeführten und mehrfach evaluierten Entwicklungsvorhaben zu entnehmen ist. Dies ist inzwischen fester Bestandteil unseres Schulprofils.

Projekt:

Entwicklung sozialer Kompetenz bei den Schülern

Ziele:

1. Bewusstwerden und Lernen, dass gewalttätige Konfliktlösungsstrategien nicht akzeptiert werden.

2. Lernen, mit Konflikten konstruktiv umzugehen und diese selbstständig und kooperativ zu lösen.

Bedingungen zu ihrer Erreichung:

durch konsequente Begegnung von gewalttätigen Konfliktlösungsstrategien seitens der Lehrerschaft.

durch die Arbeit am aktuellen Konflikt selber
Mit Konfliktgesprächen in Anlehnung an Prinzipien der Mediation.

im unterrichtlichen bzw. organisatorischen Bereich:

- durch Spiele und Übungen
- durch fachdidaktische Möglichkeiten
- durch Kooperation
- durch Ich-Stärkung und Interaktion

Indikatoren:

- bewusstes, einheitliches Lehrerverhalten
- veränderte Pausensituation

- Die Schüler können in einer Konfliktsituation ihre eigene Motivation und die Perspektive des Anderen erfühlen.
- Sie benennen ihre Gefühlslage stärker.
- Sie finden eine passende Konfliktlösung und lösen Konflikte zunehmend selbst.
- bessere Zuwendung zum Lernstoff, wenn der Konflikt bearbeitet ist
- entspanntere Lern- und Arbeitsatmosphäre in der Klasse
- Die eigenständige Zusammenarbeit der Schüler klappt besser.

Zeitschiene:

Durchführung des Projektes ab 2002/2003 – Abschluss des Projektes 2005

Weitere Entwicklungen und Evaluationen:

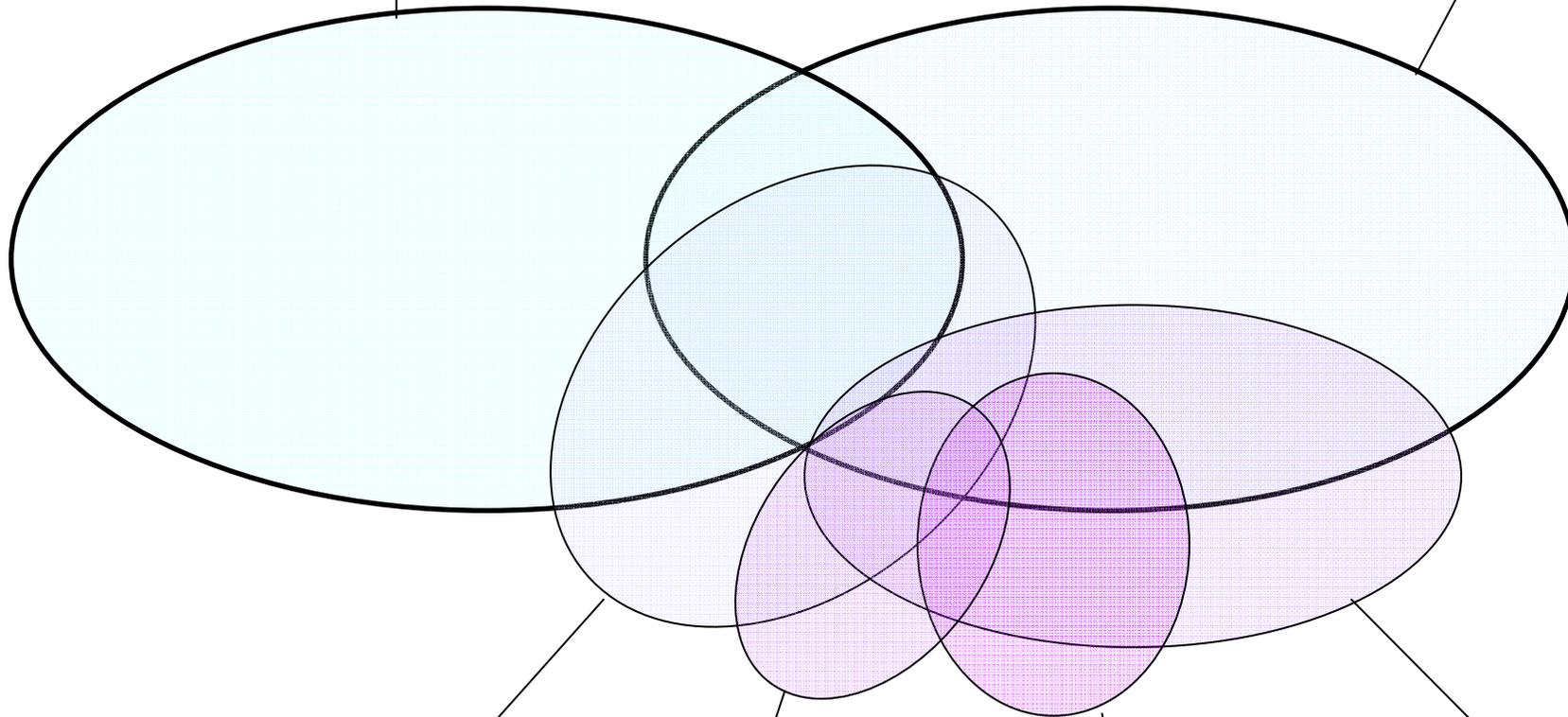
- erneute Schüler- und Lehrerbefragung Ende 2006
- regelmäßige Konferenzen zum Thema
- Vereinbarung weiterer Regelungen im Umgang mit schwierigen Kindern bei Konflikten in Pausenzeiten: März 2007
- Maßnahmenkatalog: Mai 2007
- Bildung einer spezifischen Arbeitsgruppe durch Förderlehrer: Oktober 2007
- Vorstellung von Ergebnissen: November 2007. Auswahl daraus und Vorschläge zur konkreten Umsetzung (Frühjahr 2008).

Stellung des Projektes im Gesamtkonzept

Thema: Entwicklung sozialer Kompetenz

Aufgabenfeld zu Ziel 1
Konsequente Begegnung von gewalttätigen Konfliktlösungsstrategien

Aufgabenfeld zu Ziel 2
Schulung kooperativer Konfliktlösungsfähigkeit



Weitere Themenbereiche:

emotionale Erziehung

individuelle Förderkonzepte Lesekonzept

Befähigung zur Teamarbeit

Förderung von Selbstständigkeit

In Kapitel 4 unseres Schulprogramms (Stand 2008) sind die gewählten und geleisteten Entwicklungsaufgaben im Zielzusammenhang und in ihrer Stellung in unserem Gesamtkonzept erläutert, sie werden begründet und die Maßnahmen und Evaluationen werden näher beschrieben.

Kurze Erläuterung zu den beiden Schaubildern

Zu Schaubild 1:

Das Projekt steht auf 2 Säulen.

Ziel 1 betrifft die Lehrerhaltung. Gewalttätigen Konfliktlösungsstrategien wird konsequent begegnet, sie werden nicht akzeptiert.

Ziel 2 setzt darauf, dass die Schüler lernen, mit Konflikten konstruktiv umzugehen und diese selbstständig und kooperativ zu lösen, indem Konfliktgespräche in Anlehnung an die Mediation geführt werden und indem im unterrichtlichen bzw. unterrichtsorganisatorischen Bereich präventiv und durch Lernen an Beispielen gearbeitet wird.

Zu Schaubild 2:

Das Mengendiagramm veranschaulicht zum einen die Stellung des Projektes im Gesamtkonzept der Leitthemen, die uns von Beginn der Schulprogrammarbeit an begleitet haben und die sich vor dem Hintergrund des Leitbildes entwickelt haben. Zum anderen (dick umrandet) ist dargestellt, wie die beiden oben genannten Säulen miteinander in Verbindung stehen.

Die Schnittmenge beschreibt Elemente der Mediation. In der Teilmenge rechts außerhalb dieser Schnittmenge sind die Maßnahmen im unterrichtlichen bzw. organisatorischen Bereich angesiedelt.

In der vielschichtigen Unterrichtsarbeit ergeben sich gute Möglichkeiten der Einflussnahme. Störungen im Umgang miteinander sind letztlich Interaktions- und Kommunikationsstörungen und das Auftreten gewalttätiger Konfliktlösungsstrategien stellt daneben einen Mangel an konstruktiver Sozialerziehung dar. Deshalb fußen unsere sämtlichen Maßnahmen, die sie sich in Spielen und Übungen, fachdidaktischen Ansatzpunkten, bewusstem Einsatz verschiedener Kooperationsformen, persönlichkeitsbildenden Rahmenbedingungen, als Projekte zur Ich-Stärkung oder in häufigen Interaktionsangeboten manifestieren, letztendlich auf drei Grundbausteinen:

1. Interaktionen, in denen die Kinder den eigenen Wert als Individuum und den Wert anderer erfahren.
2. effektive Kommunikation
3. Kooperation

Inzwischen ist im Kollegium eine lebendige Entwicklungs- und Evaluationskultur entstanden, die beschriebenen Maßnahmen sind fest installiert, sie werden laufend ergänzt und auf ihre Korrelation mit dem Schülerverhalten untersucht.

3.2. Bestehende Förderkonzepte

Wir beobachten an unserer Schule viele Schüler mit besonderen Lern- und Erziehungsbedarfen. Um diesen Schülern Hilfestellung zu geben, bieten wir ein Förderkonzept an, das nach unserer Einschätzung folgende Bereiche berücksichtigen sollte:

- Sprechen und Sprache
- Lesen / Schreiben
- mathematisches Verständnis
- Verhalten und Emotion
- Sensomotorik / Psychomotorischer Bereich

Unter Berücksichtigung der beschriebenen notwendigen Förderbereiche sind folgende Fördermaßnahmen, Projekte und Einrichtungen etabliert:

- Integrationsklassen (z. Zt. 3). Die I-Kinder sind überwiegend Lernhilfekinder.
- eine Vorklasse, in die Kinder aus allen Stadtteilen Flörsheims aufgenommen werden
- eine Sprachheilklasse (keine eigenständige Klasse), in der Kinder mit Sprachschwierigkeiten einzeln oder in kleinen Gruppen unterrichtet werden
- Förderstunden (Zuweisungen pro Klasse)
- Binnendifferenzierung im Regelunterricht
- Aus- und Absprache über Förderpläne
- spezielle Förderangebote für Kinder mit verschiedenen Bedarfen:
 - o Bereich LRS
 - o Förderung mathematischer Kompetenzen
 - o DaZ / Seiteneinsteiger
 - o Mediationsstunden
 - o Psychomotorikstunden
- Hausaufgabenhilfe durch
 - a) die Caritas montags bis donnerstags nachmittags
 - b) die Stadt Flörsheim 2 mal nachmittags
- Fördermaßnahmen und Diagnosehilfen durch stundenweise (1 Stunde/Woche) Doppelbesetzungen mittels Sonderschullehrern in der Vorklasse und in allen ersten Klassen
- besondere Diagnosemaßnahmen bei Kindern mit Lese- Rechtschreibproblemen
- Hospitations- und Beratungskonzept durch die Sonderschullehrer als präventives Instrumentarium

Für Kinder mit besonderen Begabungen oder Interessen gibt es differenzierte Unterrichtsangebote und entsprechende AGs.

3.3 Förderung von Selbstständigkeit (Im Schaubild sind die einzelnen Entwicklungsschritte der Inhalte vom 1.-4. Schuljahr aufgeführt.)

A Gemeinsame Erziehungsziele von Schule und Elternhaus:

1. Den Schulweg alleine bewältigen
2. Selbstständig an- und ausziehen
3. Ordnung in Ranzen, Turnbeutel, Fach und am Arbeitsplatz halten
4. Hausaufgaben kennzeichnen, machen und bereithalten
5. An Aufträge denken und sie ausführen

B Selbstständigkeit durch Unterrichtsmethoden:

1. Tages- und Wochenplanarbeit, Freie Arbeit, Werkstatt- und Stationsarbeit
2. Problemlösendes Verfahren, in dem die Schüler durch Handeln, Forschen, Spielen und Experimentieren zu Ergebnissen finden

C Selbstständigkeit im Sozialverhalten:

1. Geordnetes Aufstellen und Erreichen der Klassenräume
2. Partner und Gruppenarbeit finden

A Gemeinsame Erziehungsziele von Schule und Elternhaus:

1. Ordnung in Ranzen, Turnbeutel und am Arbeitsplatz halten
2. Hausaufgaben notieren, machen und bereithalten
3. An Aufträge denken und sie ausführen
4. Heftführung

B Selbstständigkeit durch Unterrichtsmethoden:

1. Tages- und Wochenplanarbeit, Freie Arbeit, Werkstatt- und Stationsarbeit
2. Problemlösendes Verfahren, in dem die Schüler durch Handeln, Forschen, Spielen und Experimentieren zu Ergebnissen finden.

C Selbstständigkeit im Sozialverhalten:

1. Passende Arbeitspartner finden
2. Konflikte auch schon mal alleine lösen
3. Hilfen beim Nachbarn oder bei anderem Material
4. Geordnetes Aufstellen und Erreichen der Klassenräume

D Anwenden der Kulturtechniken:

1. Fehlerfreies Abschreiben (Selbstkontrolle)
2. Kleine Arbeitsaufträge erlesen



A Selbstständigkeit im offenen Unterricht:

1. Fähigkeit zur Selbsteinschätzung in Bezug auf Zeiteinteilung und Auswahl der Aufgaben durch zunehmend freiere Aufgabenstellungen
2. Übungsformen (z.B. Partnerdiktat u.a.) selbstständig einsetzen können
3. Wissen durch sinnentnehmendes Lesen (aus Texten, Lexika u.a.) erwerben

B Selbstständigkeit im lehrerzentrierten Unterricht:

1. Die Punkte A 2., A3. gelten auch hier
2. Beteiligung an der Unterrichtsplanung und dem Unterrichtsablauf, Einbringen von Ideen
3. Präsentation, Besprechung und Beurteilung von Schülerarbeiten

C Selbstständigkeit im Sozialverhalten

Teamfähigkeit erweitern

A Selbstständigkeit im offenen Unterricht

1. Zielstrebiges Auswählen von Arbeitsaufträgen
2. Arbeitsaufträge konzentriert über mehrere Tage verfolgen
3. Hilfsmittel alleine anwenden
4. Korrektur fertiger Arbeiten durch Partnervergleich,

Vorlage, Selbstkontrolle

5. Eigene Arbeitsaufträge entwickeln
6. Arbeitsanweisungen erlesen und umsetzen

B Selbstständigkeit im lehrerzentrierten Unterricht

1. Informationen selbst besorgen (z.B. Bücherei, Lexikon, Expertenbefragung)
2. Information durch Textarbeit
3. Präsentation, Besprechung und Beurteilung von Schülerarbeiten

C Selbstständigkeit im Sozialverhalten

Gruppenarbeit selbst organisieren (Teamarbeit)

3.4 Emotionale Erziehung

Inzwischen sind folgende Projekte mit dem Schwerpunkt „Ich-Stärkung“ fest installiert:

- im 2. Schuljahr: „Kinder sicher stark machen“
- im 3. Schuljahr: „Das kleine Ich bin ich“
- in allen Klassen: Interaktionsstunden (1 mal wöchentlich)
- für besondere Bedarfe: Mediationsstunden

Unsere persönlichkeitsfördernden Zielsetzungen und Maßnahmen im Unterricht:

Ziele	Maßnahmen
<p><i>Eigenverantwortung:</i> Die Kinder sollen unterstützt werden, eigenverantwortlich zu entscheiden und zu handeln.</p>	Offener Unterricht, z.B. Wochenplan, Tagesplan, Stationsarbeit, Freie Arbeit und Projekte
<p><i>Konfliktfähigkeit:</i> Die Kinder sollen lernen, dass und wie sich Konflikte lösen lassen. Sie sollen lernen, auch mal „Nein“ zu sagen, auch gegen Gruppendruck.</p>	Rollenspiele (insbesondere zur Schulung der verbalen Ausdrucksfähigkeit), ausgewählte Kinderliteratur, Spiele, gemeinsame Aktivitäten
<p><i>Sinnerfüllung und Orientierung:</i> Förderung von kindgesteuertem Lernen und Eigenproduktivität.</p>	Ausgehend von den heterogenen Erfahrungen und Erlebnissen der Kinder, gilt es Aktivitäten anzuregen, die „sinngenehm“ sind, z.B. im musischen, sozialen Bereich, innerhalb von Projekttagen oder beim Sport.
<p><i>Eigenaktivität:</i> Handlungskompetenzen sollen gefördert werden. Beim Überbrücken des Zwiespaltes zwischen „Wollen“ und „Nichtkönnen“ sollen Hilfestellungen gegeben werden.</p>	Offener Unterricht (z.B. Wochenplan, Tagesplan, Stationsarbeit und Projekte)
<p><i>Selbstachtung und Selbstwertgefühl:</i> Die Erfahrung, von anderen Menschen geachtet und mit den eigenen Gefühlen und Bedürfnissen ernst genommen zu werden, ist entscheidend dafür, ob Kinder lernen, sich selbst zu akzeptieren.</p>	Keine Über- und Unterforderung, Anbahnen und Ausbauen von Kritikfähigkeit durch Rollenspiele und Gespräche, Durchführen von Rollenspielen zur Selbstdarstellung, „Spiegeln“, Schaffen einer wohnlichen Atmosphäre im Klassenraum (dazu gehört auch, dass Kinder lernen, Ordnung zu halten)

<p><i>Erlebnis- und Genussfähigkeit:</i> Es gilt, den Kindern dabei zu helfen zu erkennen, welche Wünsche und Bedürfnisse sie haben und wie sie damit umgehen können. Es soll ihnen aber auch die Möglichkeit gegeben werden, genießen zu können.</p>	<p>Gemeinsames Frühstück und Feiern, Ausflüge, Klassenfahrten, gemeinsames Kochen und Backen.</p>
<p><i>Beziehungsfähigkeit:</i> Die Kinder sollen unterstützt werden, tragfähige Beziehungen zu anderen Menschen einzugehen und aufrechterhalten zu können.</p>	<p>Durchführung von Rollenspielen (lernen, sich in andere hineinzuversetzen), wechselnde Sitzordnung, Einbeziehen aller Interaktionsformen.</p>
<p><i>Frustrationstoleranz:</i> Es gilt, Erfahrungen zu ermöglichen, die zeigen, dass der Weg zum Ziel oftmals schwierig und langweilig ist – es aber trotzdem wichtig ist, diese Ziele weiter zu verfolgen.</p>	<p>Lob, gemeinsames Besprechen von Konflikten, Schulung der bewussten Wahrnehmung der eigenen Fähigkeiten und Grenzen (Eigenverantwortung lernen), Bewusstmachen möglichen Fluchtverhaltens.</p>
<p><i>Gefühle wahrnehmen und ausdrücken können:</i> Die Kinder sollen lernen, die eigenen Gefühle ernst zu nehmen und sich darüber mitteilen zu können. Sie sollen sensibler werden für die eigenen Bedürfnisse und für die Bedürfnisse anderer.</p>	<p>Interaktionsspiele, Kreisgespräche, entsprechende Kinderliteratur, Arbeit am Konflikt, fest etablierte Interaktions- und Mediationsstunden.</p>
<p><i>Geborgenheit:</i> Die Kinder sollen die Schule als einen Ort erleben, in dem sie als eigene Person Anerkennung erfahren und in ihren Wünschen, Meinungen und Gefühlen ernst genommen werden.</p>	<p>Rituale und Riten zum Abbau von Unsicherheiten, Verlässlichkeit des Schulvormittags durch Rhythmisierung, Erarbeitung von verbindlichen Regeln, gemeinsames Schaffen eines wohnlichen Klassenraumes.</p>
<p><i>Bewegung und Körpererfahrung:</i> Den Kindern soll die Möglichkeit gegeben werden, grundlegende Bewegungserfahrungen zu sammeln. Sie sollen in ihrer psychomotorischen, emotionalen und sozialen Entwicklung unterstützt werden, Bewegungs- und Handlungsabläufe erproben, ihr Können und ihre Grenzen erleben und lernen, sich einzuschätzen.</p>	<p>Durchführen von Bewegungsspielen, sowie rhythmisch-musikalischen Spielen, tägliche Bewegungszeit (Einsatz von Geräten und Materialien, die Bewegung und Motorik fördern, z.B. Seile, Bälle, Stelzen, Tischtennisplatten, Pedalos und Rollbretter). Psychomotorische Übungen im Psychomotorikraum.</p>

3.5 Leserziehung

Flörsheimer Kinder bringen sehr unterschiedliche sprachliche Voraussetzungen mit. Deshalb wird auf die Sprach- und Lesereziehung großer Wert gelegt (vgl. Rahmenplan S. 106).

Wichtige Eckpunkte der Sprach- und Lesereziehung finden sich im Lesekonzept der Riedschule, das im Schulprogramm beschrieben ist (vgl. auch Referenzrahmen VI 1.4, VI 1.1).

Herausgestellt werden die Freude am Lesen, sowie die Lesefähigkeit und –fertigkeit. Zur Erreichung des Strategischen Ziels 1 wird zum einen schwerpunktmäßig auf die unterrichtlichen Möglichkeiten der Schülerbücherei gesetzt, zum anderen auf die zielgerichtete, konsequente Förderung der Kinder von Anfang an, individuelle Kompetenzen und grundlegende, aufeinander aufbauende Leseübungen im Blick und aufeinander beziehend.

Die Freude am Lesen und Geschichten schreiben, das Kennenlernen vielfältiger Literatur werden durch Klassen- und Schulprojekte unterstützt wie:

- Lese- Schreibprojekte in den Klassen (klassenweiser Einsatz von Kinderliteratur, auch für Niveaugruppen bearbeitete Formen)
- Projektstage „Lesen“ (z.B. Lindgrentag, Kästnertag, Goethetag, Welttag des Buches)
- Autorenlesungen in Zusammenarbeit mit dem Bödecker-Kreis
- Schülerbücherei (Betreuung durch Eltern, Auf- und Ausbau, Ausleihe, Beratung, Einkauf und Auswahl von Büchern)
- Enge Zusammenarbeit mit der Jugend- und Schülerbücherei der Stadt Flörsheim und der Kreisbücherei (Besuche, Bücherkisten für die Klasse, Lesungen, Aktionen, Spiele)
- Aktionen mit der Flörsheimer Buchhandlung (Lesenacht, Bucheinkauf, Schaufenstergestaltungen, Buchbesprechungen)

Zur Zeit beschäftigt sich die UE Leseförderung intensiv besonders mit dem zweiten oben genannten Standbein der Wege und Maßnahmen, das Strategische Ziel 1 zu erreichen. Sie hat für die ersten Klassen der Riedschule Standards entwickelt, die den Stand der Leseleistung zwischenzeitlich und am Ende des 1. Schuljahres überprüfen, um Daten zu erhalten, die als Grundlage für eine gezielte Weiterarbeit bzw. für Fördermaßnahmen dienen, und einen entsprechenden Übungskatalog zusammengestellt (Anlagen: Lesetests RIFL 1 und RIFL 2). Aufbauend auf die Leseförderung im 1. Schuljahr hat sie für die 2. Schuljahre das Lesekonzept erweitert und vertieft (siehe „Jahresentwicklungspläne 2007/2008“). In Gesamt- und Fachkonferenzen stellt die UE regelmäßig ihre Arbeitsergebnisse vor, gibt Anregungen und hat die Unterlagen für die jeweils betreffenden nachfolgenden Jahrgänge im Ordner „Lesen“ im Lehrerzimmer zur Verfügung gestellt.



Besondere Tage

Lesefest (Buchstaben-, Hexen-, Drachen-,
Räuberfest, zu Sachthemen: Indianer, fremde Länder...)
Lesenacht
Vorlesetag
Tag des Buches (Bilderbuchtag)
Theaterbesuch
Projektwoche Lesen, (Lesewoche)

Besondere Veranstaltungen

mit Buchhandlung, Bibliothek, Autorenlesung
Erzähler, Vorleser,
erzählen- vorlesen- vortragen lernen ...

Wege zu Dichtern

Lesen und über Autorenlesungen, Info/ Wissen
über Kinderbuchautoren sammeln,
über Biographien/ Werke
Kassette mit Originalaufnahmen
Dichterbefragungen von Schülern
Briefwechsel mit Autor
Wandzeitung erstellen ...

Leserverhalten von Schülern, Lehrern, Eltern...

Umfragen über, erforschen,
Lieblingsbücher, frühere Lieblingsbücher
und Geschichten von Eltern, Großeltern ...

Woher die Bücher kommen

Schreiben in alten Zeiten,
Gänsekiel und Tintenfass, Schreiben heute,
drucken, Computer als Schreibgerät,
Papier schöpfen, wie ein Buch entsteht,
Gutenberg, Buchdruck, Druckerladen,
Verlage, Buchhandlungen, Verbreitung,
Prospekte, Zeitungen ...

Außerschulische Lernort

Kinderbuch- Verlag, Zeitung,
Gutenberg Museum,
Buchhandlung, Stadtbücherei
Druckerladen ...

Textsortenvielfalt:

Bücher u. episch. Kurzformen, Märchen,
Fabeln, Witze, Rätsel, Sagen, Legenden,
Schwänke, Comics, Bildergesch.,
Sachtexte, Gedichte, Spiele mit Sprache,
Schwerpunkt: Handlungsorientierung, Spielen,
szen. Spiel, Rollenspiel, selbst dichten, gestalten



Selbst Bücher machen

von Einfachst- Bindung zu versch. Techniken,
Leporellos, Bsp. Ich- Buch, Ich mag- Buch,
Jahreszeiten- Buch, Gedichte- B., Foto- B.,
Märchen- B., Koch- B.,
Spiele... Bilder... Buch zum Buch,
Ausstellung: Bücher von Schülern

Lesen und Medienverbund

Verfilmte Kinderliteratur,
Bilderbuchfilme, Dias,
Selbst herstellen ,Hörkassetten, Video,
Filme zu Buchherstellung u.a.

Besondere Aktionen

Bücherflohmarkt, themenzentrierte Aktionen
Buchladenstraße in der Schule (kaufen und lesen)
Wettbewerbe (Lesendes Klassenzimmer),
Detektive in der Bücherei,
Ausbau / Aktualisierung der Klassensatz- Bücherei,
der Schülerbücherei ...

Klassenraumgestaltung

Klassenbücherei, Regale, Bücherpräsentation,
Lesecke, Buchliste (von gemeinsam gelesenen
oder vorgetragenen Büchern)
Kass.-rec., um Buchkass. zu hören oder auf Kass.
zu lesen
Lesekartei: Schüler tragen gelesene Bücher ein,
evt. mit Empfehlung
Büchertisch, Themenkisten, Lesezelt ...

Umgang mit Kinderbüchern

freies Lesen oder lesen mit Leseplan,
Buch zum Buch erstellen,
Lieblingsfigur malen, beschreiben, schöne
Abschnitte vorlesen, Kritik äußern, weiterschreiben;-
das Buch vorstellen, erzählen, werben für
das Buch, Werbeplakat z. Buch, Lesezeichen
passend z. Buch herstellen, spielen von Szenen,
Rollenspiel, schöne Leseerlebnisse, Stellen festh.

Vereinbarungen treffen

Schul- , jahrgangsintern, bsp. mindestens ein Kinder-
buch pro Klasse lesen, feste Lesezeiten pro Woche,
ein Buch selbst herstellen, besondere Aktionen
zur Leseförderung... ,
einen Kinderbuchautoren in den Mittelpunkt stellen

*festhalten: Durchführung von Lesetagen, (Programm-
punkte: Bücherflohmarkt, Beschäftigung mit einem
Autor (Beispiele), Quiz, Plakate, Theater*

3.6 Schulhofumgestaltung

Im Rahmen der Auseinandersetzung mit unserem Schwerpunkt „Soziale Erziehung“ haben wir die Umgestaltung unseres Schulhofes als wesentlich erkannt und daher als eigenständiges Entwicklungsvorhaben etabliert.

Schulprogramm – Arbeitsvorhaben:***Schulhofumgestaltung*****Referenzrahmen: Qualitätsbereich V.2.7****Verantwortlich:**Schulleitung: Fr. MantheyKollegium: (Fr. Garbe, Fr. Volk, Fr. Quast),
Hr. Schütz, Hr. Wisner**Vorbemerkung:**

Im Rahmen des AV *Entwicklung sozialer Kompetenz bei den Schülern* des Schulprogramms entwickelte sich das Projekt Schulhofumgestaltung zu einem eigenständigen AV.

Im Februar 2005 wurde im Zusammenarbeit mit dem *Institut für Kooperative Planung und Sportentwicklung Stuttgart* eine Planungsgruppe gebildet, die in vier Sitzungen ein Gestaltungskonzept „Bewegungsfreundlicher Pausenhof der Riedschule“ entwickelte.

Dieses Konzept bildet die Grundlage für die Arbeit der AG *Schulhofumgestaltung*, die den Umgestaltungsprozess stets weiterentwickelt und plant und die Ergebnisse der AG *Öffentlichkeitsarbeit* und der AG *Geldbeschaffung* steuert und koordiniert.

Ausgangsevaluation (Analyse, Bewertung und Messinstrumente):

1. Evaluation des AV *Entwicklung sozialer Kompetenz bei den Schülern* im Hinblick auf eine veränderte Pausensituation durch Lehrer- und Schülerfragebögen.
2. Erarbeitung eines Umgestaltungskonzeptes in der Planungsgruppe (Februar – Mai 2005).
3. Planung und Durchführung des 1. Bauabschnitts „Weidentipis“ im Herbst 2005.
4. Planung und Durchführung des 2. Bauabschnitts „Kletterwand“ im Februar 2006.
5. Planung und Durchführung des 3. Bauabschnitts „Totholzzone“ im März 2006.
6. Planung und Durchführung des 4. Bauabschnitts „Großer Schulhof“ im Oktober/November 2006.
7. Planung und Durchführung des 5. Bauabschnitts „Klettergerüst“ im Oktober 2007
7. Derzeit: Planung des 6. Bauabschnitts „Nestschaukel“ – Durchführung im April 2008
Planung der nachfolgenden Bauabschnitte für Herbst 2008 und später.
8. Evaluation der durchgeführten Maßnahmen in Schülergesprächen und Dienstversammlungen; Rückkopplung mit der Steuergruppe des Schulprogramms.

Ziel/Ziele:

Reduktion der gewalttätigen Konfliktsituationen in den Pausen.

Förderung der Bewegungsmöglichkeiten durch attraktivere spielerische und sportliche Pausenangebote.

Zeitraumen:

Ende Schuljahr 2007/2008

Ende Schuljahr 2007/2008

Kriterien (Messsystem):

(Hilfe: Ziel wird erreicht, indem ...)

Planung und Durchführung des 6. Bauabschnitts „Nestschaukel“.

Maßnahmen

(Wer? – Was? – Wann?):

Seit Januar 2007 – Juli 2007:
Die AG Schulhofumgestaltung legt die Schwerpunkte des Bauabschnitts fest und koordiniert diese mit der AG Geldbeschaffung und der AG Öffentlichkeitsarbeit.

Mai 2007:
Die AG Schulhof und das Gesamtkollegium beschließen die Durchführung eines Sponsorenlaufs.

August 2007:
Gemeinsam mit den Elternbeiräten aller Klassenstufen und dem Förderverein legt die AG Schulhof den organisatorischen Rahmen für den Sponsorenlauf fest.

September 2007:
Durchführung des Sponsorenlaufes am 15.09.2007.

Ressourcen:

November 2007:
Die AG Schulhof plant die detaillierte
Umsetzung des Bauabschnitts
„Nestschaukel“.

April 2008:
Durchführung der geplanten
Baumaßnahme.

Indikatoren: (Messlatte):

Planung der weiteren Bauabschnitte unter Berücksichtigung des Lehreraustauschs und des grundlegenden Gestaltungskonzeptes.

Zwischenevaluationen (Analyse, Bewertungen und Messinstrumente):

Austausch zur veränderten Pausensituation in Dienstversammlungen seit Oktober 2005.

Schülerfragebogen zur veränderten Pausensituation / erneute Bedarfserhebung im November 2006.

Auswertung der Bedarfserhebung im Dezember 2006.

Planung der weiteren Bauabschnitte

Festlegung und Planung weiterer Bauabschnitte durch die AG Schulhofumgestaltung in Zusammenarbeit mit der Steuergruppe, unter Berücksichtigung der Bedarfserhebung und des grundlegenden Gestaltungskonzeptes ab Januar 2007.

Die AG Schulhofumgestaltung koordiniert mit der Steuergruppe und trägt die Planung der Bauabschnitte ins Kollegium. Das Kollegium tauscht sich regelmäßig in den Dienstbesprechungen zur Schulhofumgestaltung und zum veränderten Pausenverhalten aus.

Endevaluation (Analyse, Bewertungen und Messinstrumente):

Die Endevaluation erfolgt anhand der aufgeführten Indikatoren und einer abschließenden Lehrerbefragung.

4. Prozess der pädagogischen Schwerpunktsetzung und Evaluationen

4.1 Anlässe und Verfahren

Neben den bereits ins Schulprofil abgewanderten und dort konzeptbestimmend festgeschriebenen Projekten (Entwicklung sozialer Kompetenz, Schulhofprojekt), die laufend weiterentwickelt und ebenso laufend neu evaluiert werden, arbeiten wir Jahresentwicklungspläne aus mit Themen, die die verbindlichen staatlichen Vorgaben aufnehmen (z.B. Ausarbeitung des Lesekonzepts) oder in der jüngsten Zeit für die Unterrichts- und Erziehungsarbeit immer wichtiger geworden sind und das pädagogische Konzept erweitern und vertiefen.

4.2 Themen der Jahresentwicklungspläne

4.2.1 Schuljahr 2006 / 2007

1. Erreichung besserer Testergebnisse im Stolperwörtertest der 2. Klassen im Vergleich zu den Ergebnissen der Schüler des Vorjahres
2. Durchführung und Auswertung des schuleigenen Lesetests RIFL 1.
3. Erstellung des schuleigenen Lesetests RIFL 2

4.2.2 Schuljahr 2007 / 2008

1. Erweiterung und Vertiefung des Lesekonzepts
2. Konzept zur psychomotorischen Förderung

4.3 Jahresentwicklungspläne

Schulprogramm – Jahresentwicklungs- und Rechenschaftsplan 2006-2007:

<p><u>Qualitätsbereiche (Referenzrahmen):</u> Ziel 1 und Ziel 2: II 2.1.2, II 2.2.2, II 3.2.2, II 3.4.1, II 3.4.3 III 3.1.1, III 3.1.2 IV 2.3.2, IV 2.3.3, IV 2.5.1 VI 1.1.3, VI 1.1.4, VI 1.4.3, VI 4.3.2, VI 5.1.1, VI 5.1.5, VI 5.2.3, VI 5.2.4 Ziel 3: II 2.1.2, II 2.2.2, II 3.3.3 III 3.1.1, III 3.1.2 IV 1.3.1, IV 2.3.2, IV 2.3.3, IV 2.5.1</p>	<p><u>Verantwortlich:</u> Carola Manthey, amtierende SL AG Jahresplanung: Frau Fischer, Frau Garbe, Frau Predikant, Herr Kahlert</p>
--	---

Vorbemerkung:

Das Ziel 1 resultiert aus den Ergebnissen des Stolperwörtertests 2006. Eine Verbesserung der Testergebnisse wird angestrebt. Die Ziele 2 und 3 sollen eine gezielte Diagnose und frühzeitige Förderung der Lesekompetenz der S´n/S im 1. Schuljahr ermöglichen.

<p><u>Ziel/Ziele:</u></p> <ol style="list-style-type: none"> 1. An der RIFL gibt es am Ende der Jahrgangsstufe 2 keine S´n/keinen S, die/der im Stolperwörtertest (Juni 2007) mit Leistungen im Bereich „sehr schwach“ abschneidet. Der prozentuale Anteil der S´n/S im Bereich „schwach“ liegt nicht über 2%. Der prozentuale Anteil der S´n/S im Bereich „überdurchschnittlich“ und „sehr gut“ ist auf 15% gesteigert. 2. Der „Beobachtungsbogen des Stands im Schriftspracherwerb“ (im Folgenden <i>Lesetest 1 der RIFL</i> genannt) wird am Ende des 1. Hj. im 1. Schj. durchgeführt und ausgewertet. Aus dem <i>Lesetest der RIFL</i> resultierende Fördermaßnahmen werden durchgeführt. 3. Erstellung eines informellen Tests zur Überprüfung des Stands im Schriftspracherwerb am Ende des 1. Schj´s. 	<p><u>Zeitraumen: 2006/2007</u></p> <p>bis Ende Schj. 2006/2007</p> <p>bis Ende Schj. 2006/2007</p> <p>bis Ende Schj. 2006/2007</p>	

<p>c) Die von der AG „Leseförderung“ entsprechend der Teilbereiche entwickelten Fördermaßnahmen werden individuell angewandt.</p> <p>zu Ziel 3.:</p> <p>a) Zusammenstellung der Teilbereiche im Schriftspracherwerb, die die Lernziele am Ende des 1. Schj's darstellen.</p>	<ul style="list-style-type: none">• Dokumentation der Fördermaßnahmen im Lehrbericht und in den individuellen Förderplänen.• Die Einstellung des Kindes zum Lerngegenstand verändert sich positiv. • Fertigstellung und Durchführung des informellen Tests Ende des 1. Schj.	<ul style="list-style-type: none">• Erarbeiteter Maßnahmenkatalog der AG „Leseförderung“ mit Materialpool. • Laufende, keine weiteren Kosten
---	--	---

Evaluation (Analyse, Bewertungen und Messinstrumente):

zu Ziel 1 – Kriterium a-c:

- Der Lernstand der S'n/S ist dokumentiert und der Fortschritt wird fortwährend analysiert. Messinstrumente sind hierbei Unterrichtsbeobachtungen, informelle Tests und die individuellen Förderpläne.
- Der Abgleich mit den Ergebnissen des Stolperwörtertests erfolgt Ende des Schj. 2006/2007.

zu Ziel 2 – Kriterium a-c:

- Der Lernstand der S'n/S ist dokumentiert. Der Fortschritt wird fortwährend analysiert: Messinstrumente sind hierbei Unterrichtsbeobachtungen und informelle Tests.
- Abgleich mit den Ergebnissen des zu entwickelnden informellen Tests am Ende des 1. Schj's.

zu Ziel 3 – Kriterium a:

- Analyse und Bewertung des informellen Tests im Hinblick auf Durchführung und Auswertung.
- Absprachen im Team der AG „Leseförderung“ und der Klassenlehrkräfte des 1. Schj. und ggf. Vornahme von Änderungen im Test.

Maßnahmenplan zum Jahresentwicklungsplan Ziel 1:

Kriterium a:			
Die S´n/S bei denen ein Versagen zu befürchten ist, sind bekannt.			
Was?	Wer?	Mit wem?	Wann?
<ul style="list-style-type: none">• Informelle Tests, Unterrichtsbeobachtungen, individuelle Förderpläne	<ul style="list-style-type: none">• Die Klassenlehrkräfte des 2. Schuljahres: Frau Pamer-Lieb Herr Kahlert Frau Kloor Frau Predikant	<ul style="list-style-type: none">• LRS-Beauftragter: Herr Wiesner	Schuljahr 2006/2007

Kriterium b:			
Die S´n/S bei denen ein Versagen zu befürchten ist, werden gezielt gefördert.			
Was?	Wer?	Mit wem?	Wann?
<ul style="list-style-type: none">• Fördermaßnahmen im Klassen- und Jahrgangsverband und in speziellen Kleingruppen.• Binnendifferenzierung	<ul style="list-style-type: none">• Die Klassenlehrkräfte des 2. Schuljahres: Frau Pamer-Lieb Herr Kahlert Frau Kloor Frau Predikant	<ul style="list-style-type: none">• LRS-Beauftragter: Herr Wiesner• LRS-Förderbeauftragte: Frau Tuschhoff• Lehrkräfte der Förderstunden: Frau Pamer-Lieb Frau Möhle Frau Kloor Frau Predikant	Schuljahr 2006/2007

Kriterium c:

Elemente des Stolperwörtertests sind analysiert und werden in den Unterricht eingebaut.

Was?	Wer?	Mit wem?	Wann?
<ul style="list-style-type: none">• Informations- und Erfahrungsaustausch mit den Lehrkräften im 3. Schj.• Qualitative Analyse des Stolperwörtertests in der AG „Leseförderung“• Übungsangebote im Unterricht (Förderkonzept):<ul style="list-style-type: none">• Förderung des Sprachgefühls• Wortschatzarbeit• Wortarten• Satzaufbau• Schulung der Merkfähigkeit• Sinnerfassendes Lesen• Durchgliederungsübungen• Durchstreichtechnik	<ul style="list-style-type: none">• Die Klassenlehrkräfte des 2. Schuljahres:<ul style="list-style-type: none">• Frau Pamer-Lieb• Herr Kahlert• Frau Kloor• Frau Predikant	<ul style="list-style-type: none">• Klassenlehrkräfte des 3. Schj.:<ul style="list-style-type: none">• Herr Wiesner• Herr Schütz• Frau Garbe• Frau Volk• AG „Leseförderung“:<ul style="list-style-type: none">• Frau Manthey• Frau Fischer• Frau Kloor• Frau Volk• Frau Tuschhoff	ab Dezember 2006

Maßnahmenplan zum Jahresentwicklungsplan Ziel 2:

Kriterium a:			
Feststellung des Leistungsstands im Schriftspracherwerb aller S´n/S zum Hj. des 1. Schj´s.			
Was?	Wer?	Mit wem?	Wann?
<ul style="list-style-type: none"> Lesetest 1 der RIFL 	<ul style="list-style-type: none"> Klassenlehrkräfte des 1. Schuljahres: Herr Simon Frau Tuschhoff Frau Fischer Frau Erning 	<ul style="list-style-type: none"> AG „Leseförderung“: Frau Manthey Frau Fischer Frau Kloor Frau Volk Frau Tuschhoff 	Ende des 1. Hj. 2006/2007

Kriterium b:			
Differenzierte Analyse: Definition der Stärken und Schwächen aller S´n/S des 1. Schj´s. in den Teilbereichen: Einstellung zum Lerngegenstand, Arbeitsverhalten und Motivation, Buchstabenkenntnis, phonetische Bewusstheit, Lautverschmelzung, Lesen einfacher Wörter, Lesen einfacher Sätze, Schreiben und Lesen.			
Was?	Wer?	Mit wem?	Wann?
<ul style="list-style-type: none"> Auswertungsraster des Lesetests 1 der RIFL 	<ul style="list-style-type: none"> Klassenlehrkräfte des 1. Schuljahres: Herr Simon Frau Tuschhoff Frau Fischer Frau Erning 	<ul style="list-style-type: none"> Klassenlehrkräfte des 1. Schuljahres und AG „Leseförderung“: Herr Simon Frau Erning Frau Manthey Frau Fischer, Frau Kloor Frau Volk, Frau Tuschhoff 	Ende des 1. Hj. 2006/2007

Kriterium c:

Die von der AG „Leseförderung“ entsprechend der Teilbereiche entwickelten Fördermaßnahmen werden individuell angewandt.

Was?	Wer?	Mit wem?	Wann?
<ul style="list-style-type: none">Fördermaßnahmen in den Bereichen: Phonem-Graphem-Zuordnung phonetische Bewusstheit Lautverschmelzung Lesen einfacher Wörter und Sätze Arbeitsverhalten/ Motivation	<ul style="list-style-type: none">Klassenlehrkräfte und Lehrkräfte der Förderstunden im 1. Schuljahr: Herr Simon Frau Tuschhoff Frau Fischer Frau Erning	---	Ende des 1. Hj. 2006/2007

Maßnahmenplan zum Jahresentwicklungsplan Ziel 3:

Kriterium a:

Zusammenstellung der Teilbereiche im Schriftspracherwerb, die die Lernziele am Ende des 1. Schj's. darstellen.

Was?	Wer?	Mit wem?	Wann?
<ul style="list-style-type: none">• Entwicklung eines schuleigenen, informellen Tests (<i>Lesetest 2 der RIFL</i>) für die Klassen am Ende des 1. Schj's.• Bezugnahme auf den <i>Lesetest 1 der RIFL</i> und Abgleich mit bewährten vorhandenen Screenings (z.B. Limburger Lese-Probe).	<ul style="list-style-type: none">• AG „Leseförderung“: Frau Manthey Frau Fischer Frau Kloor Frau Volk Frau Tuschhoff• Leseberaterin: Frau Volk	<ul style="list-style-type: none">• Klassenlehrkräfte des 1. Schuljahres: Herr Simon Frau Tuschhoff Frau Fischer Frau Erning	Beginn: Februar 2007 Fertigstellung: Ende des 1. Schj's. 2006/2007

Schulprogramm – Jahresentwicklungs- und Rechenschaftsplan 2007-2008:

Qualitätsbereiche (Referenzrahmen):

Zu Ziel 1:

II 1.2.1, II 2.2.1, II 2.2.2, II 3.2.2
III 1.3.8, III 1.3.9, III 1.3.10, III 1.4.1, III 1.4.3, III 3.1.1, III 3.1.2
IV 1.1.1, IV 1.1.3, IV 1.1.4, IV 1.4.2, IV 2.2.1, IV 2.2.2, IV 2.3.1, IV 2.4.1, IV 2.5.1, IV 2.7.1
VI 1.1.3, VI 1.1.4, VI 1.4.3, VI 4.3.2, VI 5.1.1, VI 5.1.2, VI 5.1.5, VI 5.2.4
VII 1.2.3, VII 1.3.2, VII 1.3.5

Zu Ziel2:

II 2.1.2, II 2.2.1, II 2.2.2, II 2.3.2, II 3.2.2, II 3.3.3
III 1.1.2, III 1.3.1, III 1.3.12, III 1.4.1, III 1.4.3, III 1.5.4, III 1.5.5, III 2.2.6, III 2.2.17, III 3.1.2, III 3.1.3, III 3.2.1
IV 1.1.1, IV 1.1.2, IV 1.1.3, IV 1.1.4, IV 1.2.1, IV 1.2.2, IV 1.3.1, IV 1.3.2, IV 1.4.1, IV 1.5.1, IV 1.6.1, IV 2.2.2, IV 2.3.2, IV 2.4.2, IV 2.4.5
V 1.1.1, V 2.5.1, V 3.2.1, V 3.2.2, V 3.2.3, V 3.2.4, V 4.1.4
VI 1.1.3, VI 1.4.3, VI 5.1.1, VI 5.1.5, VI 3.5.2

Verantwortlich:

Carola Manthey, amtierende SL
AG Jahresplanung:
Frau Fischer, Frau Predikant,
Herr Kahlert, Frau Möhle

Vorbemerkung:

Zu Ziel 1: Aufbauend auf die Leseförderung im 1. Schj. und die Überprüfung durch die Lesetests *RIFL 1* und *RIFL 2* (siehe Jahresplan 06/07) soll das bestehende Lesekonzept erweitert und vertieft werden.

Zu Ziel 2: Es zeigen sich zunehmend Auffälligkeiten und Schwierigkeiten bei Kindern, die eine psychomotorische Förderung erforderlich machen.

Ziel/Ziele:

1. Entsprechend der individuellen Lernvoraussetzungen sollen die S´n/S der Jahrgangsstufe 2 grundlegende Leseübungen beherrschen, um entsprechende Lesefähigkeiten, im Hinblick auf das Erreichen des Strategischen Ziels 1, zu erlangen.
2. Das Kollegium entwickelt ein Konzept zur psychomotorischen Förderung von S´n/S.

Zeitraumen: 2007/2008

bis Ende Schj. 2007/2008

bis Ende Schj. 2007/2008

<u>Kriterien :</u>	<u>Indikatoren :</u>	<u>Ressourcen:</u>
<p>zu Ziel 1:</p> <p>a) Die schwachen und sehr schwachen S´n/S sind bekannt.</p> <p>b) Die schwachen und sehr schwachen S´n/S werden gezielt gefördert.</p> <p>c) Grundlegende Leseübungen werden in den Unterricht eingebaut.</p>	<ul style="list-style-type: none">• Die Ergebnisse <i>der Lesetests RIFL 1</i> und <i>RIFL 2</i> sind bekannt. Spezifischer Handlungsbedarf ist offengelegt und definierbar.• Auf der Grundlage der Diagnose erhalten die schwachen und sehr schwachen S´n/S besondere Lernangebote.• Das Jahrgangsteam des 2. Schj. tauscht sich zu den Leseübungen aus.	<ul style="list-style-type: none">• Laufende, keine weiteren Kosten.

Evaluation (Analyse, Bewertungen und Messinstrumente):

Zu Ziel 1 – Kriterium a-c:

- Der Lernstand der S´n/S ist dokumentiert. Der Fortschritt wird fortwährend analysiert. Messinstrumente sind hierbei Unterrichtsbeobachtungen und informelle Tests.

Maßnahmenplan zum Jahresentwicklungsplan Ziel 1:

Kriterium a:			
Die schwachen und sehr schwachen S´n/S sind bekannt.			
Was?	Wer?	Mit wem?	Wann?
<ul style="list-style-type: none">Ergebnisse der <i>Lesetests RIFL 1</i> und <i>RIFL 2</i>, Unterrichtsbeobachtungen	<ul style="list-style-type: none">Die Klassenlehrkräfte des 2. Schuljahres: Herr Simon Frau Fischer Frau Erning	----	Bis Oktober 2007

Kriterium b:			
Die schwachen und sehr schwachen S´n/S werden gezielt gefördert.			
Was?	Wer?	Mit wem?	Wann?
<ul style="list-style-type: none">Fördermaßnahmen auf Grundlage der Ergebnisse der Lesetests RIFL 1 und RIFL 2: Phonem-Graphem-Zuordnung Phonetische Bewusstheit Lautverschmelzung Lesen von Wörtern und Sätzen mit Sinnentnahme	<ul style="list-style-type: none">Die Klassenlehrkräfte des 2. Schuljahres : Herr Simon Frau Fischer Frau Erning Frau Tuschhoff	<ul style="list-style-type: none">Lehrkräfte der Förderstunden im 2. Schj: Frau Tuschhoff Frau Fischer Frau Möhle	Schuljahr 2007/2008

Kriterium c:

Grundlegende Leseübungen werden in den Unterricht eingebaut.

Was?	Wer?	Mit wem?	Wann?
<ul style="list-style-type: none">• Grundlegende Leseübungen:<ul style="list-style-type: none">• Lesetechniken erwerben (syllabierendes Lesen, Satzstrukturmerkmale, zeilenübergreifendes Lesen)• Lesegenauigkeit anhand ähnlicher Wörter fördern• Wortbedeutungen erfassen• Wörter erkennen• Sätze verstehen• Sätze ergänzen• Orientierung in Texten• Umgang mit Texten gemäß der Kompetenzstufen	<ul style="list-style-type: none">• Die Klassenlehrkräfte des 2. Schuljahres: Herr Simon Frau Fischer Frau Erning Frau Tuschhoff	<ul style="list-style-type: none">• Lehrkräfte der Förderstunden im 2. Schj: Frau Tuschhoff Frau Fischer Frau Möhle• AG Leseförderung: Frau Manthey Frau Fischer Frau Kloor Frau Volk Frau Tuschhoff	Schuljahr 2007/2008

<u>Kriterien</u> zu Ziel 2:	<u>Indikatoren :</u>	<u>Ressourcen:</u>
a) Fortbildung im Rahmen eines Pädagogischen Tages	• Das gesamte Kollegium bildet sich fort.	• Fortbildungsmittel aus dem Budget SGV 07
b) Raumnutzung und Organisation werden geklärt.	• Die AG Psychomotorik strukturiert die Raumnutzung und Organisation vor, in Absprache mit der Schulleitung	• Nach Möglichkeit: Förderstunden, Doppelbesetzungen, Einsatz externer Fachkräfte • In Teilbereichen: Interaktionsstunden, Sportstunden, GU
c) Übungen werden zusammengestellt.	• Die Übungen stehen dem Kollegium zur Verfügung.	• Entsprechende Fachliteratur wird aus Etatmitteln angeschafft.
d) Das Material wird beschafft.	• Das Materialangebot ist aufgestockt.	• Spenden von Eltern und Geschäften, sowie Etatmittel
e) Der Bedarf wird festgestellt	• Alle Lehrkräfte beobachten die S'n/S ihrer Klasse hinsichtlich psychomotorischer Auffälligkeiten, tauschen sich untereinander aus und stellen den individuellen Förderbedarf fest.	• Laufende, keine weiteren Kosten

Evaluation (Analyse, Bewertungen und Messinstrumente):

Zu Ziel 2 – Kriterium a-e:

- Das auf der Grundlage der Kriterien entstandene Konzept zur psychomotorischen Förderung wird auf seine Umsetzbarkeit hin geprüft. Messinstrumente sind hierbei Unterrichtsbeobachtungen und Erfahrungen der Lehrkräfte.

Maßnahmenplan zum Jahresentwicklungsplan Ziel 2:

Kriterium a:			
Fortbildung im Rahmen eines Pädagogischen Tages.			
Was?	Wer?	Mit wem?	Wann?
<ul style="list-style-type: none">• Pädagogischer Tag	<ul style="list-style-type: none">• Das gesamte Kollegium	<ul style="list-style-type: none">• Referentin: Frau Kalbantner-Wernicke	26. Juni 2007 8.30 Uhr – 16.00 Uhr

Kriterium b:			
Raumnutzung und Organisation werden geklärt.			
Was?	Wer?	Mit wem?	Wann?
<ul style="list-style-type: none">• Die Raumnutzung wird organisiert.	<ul style="list-style-type: none">• AG Psychomotorik: Herr Rosenthal Frau Würbach Frau Pamer-Lieb Frau Möhle Frau Fischer	<ul style="list-style-type: none">• Schulleitung: Frau Manthey	Bis Oktober 2007
<ul style="list-style-type: none">• Das Kollegium nutzt den Psychomotorikraum.	<ul style="list-style-type: none">• Kollegium		Ab November 2007

Kriterium c:			
Übungen werden zusammengestellt.			
Was?	Wer?	Mit wem?	Wann?
<ul style="list-style-type: none"> • Übungen werden zusammengestellt. 	<ul style="list-style-type: none"> • AG Psychomotorik: Herr Rosenthal Frau Würbach Frau Pamer-Lieb Frau Möhle Frau Fischer Frau Manthey 		Bis Oktober 2007

Kriterium d:			
Das Material wird beschafft.			
Was?	Wer?	Mit wem?	Wann?
<ul style="list-style-type: none"> • Das Materialangebot wird gesichtet und aufgestockt. 	<ul style="list-style-type: none"> • AG Psychomotorik: Herr Rosenthal Frau Würbach Frau Pamer-Lieb Frau Möhle Frau Fischer Frau Manthey 	<ul style="list-style-type: none"> • Freiwillige Helfer, z.B. Eltern 	Bis Dezember 2007

Kriterium e:			
Der Bedarf wird festgestellt.			
Was?	Wer?	Mit wem?	Wann?
<ul style="list-style-type: none">Aufgrund der Beobachtungen tauscht sich das Kollegium in den Konferenzen aus und stellt den Bedarf fest.	<ul style="list-style-type: none">Kollegium	<ul style="list-style-type: none">AG Psychomotorik: Herr Rosenthal Frau Würbach Frau Pamer-Lieb Frau Möhle Frau Fischer	Schuljahr 2007/2008

4.4 Evaluationen zu den im Profil bereits festgeschriebenen Projekten und den Jahresentwicklungsplänen

4.4.1 Evaluationen zum Projekt „Entwicklung sozialer Kompetenz“

A) Dezember 2005 – Evaluationsergebnis des Arbeitsvorhabens „Entwicklung sozialer Kompetenz“

Zur Evaluation wurde eine Schülerbefragung sowie eine Lehrerbefragung durchgeführt (siehe Anlagen). Beide Befragungen wurden durch die Steuergruppe entwickelt, durchgeführt und ausgewertet.

Die Analyse und Bewertung fand zunächst in der Steuergruppe statt. Besondere Hinweise auf ein Abweichen der Zielerreichung sowie Unklarheiten wurden aufgestellt und in der Gesamtkonferenz am 08.12.2006 vorgestellt.

Im Einzelnen wurden folgende Fragestellungen der Erhebung genauer betrachtet:

Schülerbefragung:

Hierbei fiel das Ergebnis zur Frage 6 (Findest du, dass sich die Lehrer bei Streitereien in den Pausen um deine Probleme kümmern?) mit 21,3% selten und 11,8% nie auf. Erfreulich ist, dass 66,9% offensichtlich zufrieden sind. Trotzdem gaben uns die restlichen Voten Anlass, das Ergebnis genauer zu hinterfragen.

Nach ausführlicher Erörterung wurden folgende Maßnahmen vereinbart:

1. Den Schülerinnen und Schülern wird im Klassengespräch die Rolle der Lehrkräfte noch einmal verdeutlicht (entsprechend den Mustern, die in der Mediationsfortbildung gewonnen wurden).
2. Konflikte, die in der Pause nicht geklärt wurden, werden durch die aufsichtsführende Lehrkraft der Klassenleitung der betroffenen Schülerinnen und Schüler mitgeteilt.
3. Lehrkräfte müssen während der Aufsicht Präsenz durch ihr Verhalten zeigen.
4. In allen Klassen wird ein Plan mit den aufsichtsführenden Lehrkräften aufgehängt, so dass jedes Kind weiß, welche Lehrkräfte wann und an welchem Ort Aufsicht haben.
5. Eine Einheitlichkeit der in der Pause notwendigen Regeln wird betont. Hierzu werden folgende Situationen als neuralgische Punkte herausgestellt und verbindlich vereinbart:
 - Das Klingelzeichen ist für alle ein Signal, sich auf dem Aufstellplatz aufzustellen und das Spiel zu beenden. Ein pünktliches Abholen der Kinder durch die Lehrkräfte nach der Pause ist selbstverständlich.
 - Auf dem Aufstellplatz, auch auf dem Busaufstellplatz, werden keine Plätze durch Ranzen aufstellen u.ä. freigehalten.
 - Entscheidungen, die die aufsichtsführende Lehrkraft in der Pausensituation trifft, sind für alle Kinder bindend und zu akzeptieren.

Auch das Ergebnis der Frage 3 der Schülerbefragung wurde erörtert (Schaffst du es, in den Pausen Streitereien allein zu lösen?). Ergebnis: 26% selten; 13,2 % nie.

In Erwägung gezogen wurde, möglicherweise Streitschlichter an der Schule auszubilden und einzusetzen. Da in dieser Frage noch Unklarheit hinsichtlich der Notwendigkeit herrscht, soll zunächst eine verstärkte Beobachtung durch die Lehrkräfte erfolgen.

Lehrerbefragung:

Folgende Fragestellungen fielen kritisch auf:

- 1.) Können Sie beobachten, dass die Schülerinnen und Schüler Inhalte der Interaktionsstunde im Schulalltag anwenden?

Hinsichtlich der 9 Stimmen, die dies mit „teils/teils“ bewerteten, wurde Folgendes festgelegt: Es wurde vereinbart, dass in der Dienstbesprechung im Januar 2006 die Zielsetzung der wöchentlichen Interaktionsstunde erneut, insbesondere für die neuen Lehrkräfte, erläutert wird. Gleichzeitig wird der Ablauf noch einmal genau aufgezeigt und hierbei die wichtige Funktion der Schlussreflexion herausgestellt werden. Eine stärkere Fokussierung der Kinder auf die Möglichkeiten der Anwendung in alltäglichen Situationen soll durch die Lehrkräfte vorgenommen werden.

- 2.) Finden Sie, dass es in den Pausen häufig zu Konflikten kommt?

Das Ergebnis (ja immer: 2; meistens: 5; teils/teils: 9) gab Anlass, sich die Ursachen noch einmal genauer zu betrachten. Durch o.g. Maßnahmen hinsichtlich der Einheitlichkeit von Pausenregelungen soll versucht werden, die „Krisenherde“ im Schulhof zu entschärfen. Außerdem wird sich das Arbeitsvorhaben „Schulhofumgestaltung“, welches in direktem Zusammenhang mit diesem Arbeitsvorhaben steht, voraussichtlich positiv auf die Pausensituation auswirken. Durch vielfältige Spiel-, Bewegungs- und Rückzugsmöglichkeiten soll den individuellen Bedürfnissen der Kinder stärker Rechnung getragen werden. Die Projektumsetzung begann im Oktober 2005 und wird nun in einzelnen Bauabschnitten umgesetzt.

Wir erwarten bereits in der kommenden Evaluation im Herbst 2006 auch durch diese Maßnahme eine positive Veränderung der Pausensituation.

Zusammenfassung:

1. Im September / Oktober 2006 wird eine erneute Schüler- und Lehrerbefragung durchgeführt, um festzustellen, ob die Zielsetzung durch die eingeleiteten Maßnahmen deutlicher erreicht wird.
2. Es wird auf Grund der in der Befragung ermittelten Ergebnisse festgestellt, dass eine allgemein positive Entwicklung verzeichnet werden kann.
 - Tatsächliche stark eskalierende Konflikte in den Pausen finden kaum noch statt.

- Schüler /-innen können ihre Konflikte deutlich besser selbstständig lösen
- Unterrichtsphasen werden merklich weniger durch Pausenkonflikte belastet

Durch die Neugestaltung der räumlichen Rahmenbedingungen im Schulhof gehen wir von einer weiteren Entspannung aus, da die Kinder sich stärker entsprechend ihrer Bedürfnislage verhalten können (siehe Schulhofkonzeption).

B) Weitere Entwicklungen und Evaluationen im Projekt „Entwicklung sozialer Kompetenz“

Erneute Schüler- und Lehrerbefragung

In zeitlichem Abstand von ca. 1 Jahr zur ersten Befragung erfolgte eine erneute Schüler- und Lehrerbefragung. Es ging darum, die Punkte, die damals unserer Zielsetzung nicht genügend entsprochen hatten, erneut zu evaluieren, um zu prüfen, ob die ergriffenen Maßnahmen etwas verändert hatten.

Für den Schülerbogen wurden die Fragen 1, 3 und 6 nochmals gestellt. (Gehst du in den Pausen gerne auf den Schulhof? Schaffst du es, in den Pausen Streitereien alleine zu lösen? Findest du, dass sich die Lehrer bei Streitereien in den Pausen um deine Probleme kümmern?)

Die Frage 1 hatte dabei nur Einstiegsfunktion.

Im Lehrerfragebogen wurden nochmals die Fragen Nr. 4 und Nr. 9 gestellt. (Können Sie beobachten, dass die Schülerinnen und Schüler Inhalte der Interaktionsstunden im Schulalltag anwenden? Finden Sie, dass es in den Pausen häufig zu Konflikten kommt?)

Vor Ausgabe der Erhebungsbögen wurde in einer Gesamtkonferenz neben der Frage 3 des Schülerbogens besonders das Evaluationsergebnis zur Frage 6 nochmals genauer betrachtet und betont, mehr Transparenz für die Kinder zu schaffen, wenn es um die Rolle des Lehrers geht: Die Lehrer zeigen in der Pause Präsenz durch ihr Verhalten. Sie setzen konsequent Grenzen und wirken bei Konflikten deeskalierend; sie interessieren sich aber auch dafür, in wie weit die Kinder es schaffen, Konflikte selber zu lösen. Auch dann schauen sie nicht weg. Sie sind da und können bei Bedarf in Anspruch genommen werden.

Es sollte den Kindern klar sein, dass in der Pause Konflikte oft nicht restlos und allseits befriedigend geklärt werden können. Der Lehrer kann allenfalls, in einem Anfangsgespräch mit allen Beteiligten, Anteile am Entstehen der Situation bewusst machen.

Deshalb räumt der Lehrer den Kindern auch nach der Pause Möglichkeiten zur Klärung ein.

Außerdem sollte den Kindern deutlich gemacht werden, dass sich Lehrkräfte auch untereinander über Konflikte informieren. Inzwischen hängt in jeder Klasse der Aufsichtsplan, der auf die Präsenz hinweist.

Des Weiteren gibt es die Einrichtung der Mediation, die man nutzen kann. Für uns Lehrer war es wichtig, in der Zweitevaluation ein besseres Ergebnis in den Werteskalen: „selten“ und „nie“ zu erreichen, weil es uns ein Anliegen ist, dass sich die Kinder bei uns geschützt und wahrgenommen fühlen.

Kritisch angemerkt wurde noch, dass einige Kinder die Fragen falsch verstehen könnten: Wer „keine“ bzw. „kaum“ Streitereien hat und entsprechend wenig Hilfe anfordert, könnte ankreuzen, dass sich die Lehrer dementsprechend auch „selten“ oder „nie“ kümmern.

Es erschien notwendig, die Fragestellungen inhaltlich anzuklären.

Evaluationsergebnis zur zweiten Schüler- und Lehrerbefragung

In der Steuergruppe und in der Gesamtkonferenz wurden die wesentlichen Veränderungen nach der Befragung diskutiert.

Die Werte der Fragen 3 und 6 der Schülerbefragung weisen auf eine positive Entwicklung hin.

Auch außenstehende Beobachter bestätigten, es sei unverkennbar, dass der Prozess der Entwicklung sozialer Kompetenz positiv verlaufe.

Die Frage 9 im Lehrerfragebogen zeigte aber noch Unzufriedenheit auf der Lehrerseite. Die Werte streuen weit.

Die Klärung im Kollegium legte offen, dass sich Negativ-Voten hier oft auf einzelne, namentlich nennbare Schüler fokussieren, die immer wieder, verstärkt und dauerhaft, das Bild bestimmen. Auch seien die Empfindungen subjektiv.

Als belastend wurde empfunden, dass Kinder aus inkonsequenten Elternhäusern „es immer wieder ausprobieren“.

Diskussionspunkt waren daher unsere eingangs beschriebenen Maßnahmen.

Zunächst wurde erneut herausgestellt, wie wichtig ein einheitliches, konsequentes Lehrerverhalten ist, und dass es unbedingt beibehalten werden muss. Bereits getroffene Vereinbarungen wurden vergegenwärtigt. Das Lehrerverhalten beinhalte, dass deutliche Grenzen zu setzen seien, Pausenkonflikte der Klassenlehrkraft sofort zu melden seien und personelle oder materielle Schäden Wiedergutmachung erführen.

Verstärkt waren nun aber auch einzelne Schüler mit ihren besonderen Problemen ins Blickfeld gerückt.

Daher wurde für die nächste Konferenz als Konferenzgast Herr Pfeffer vom ZeBiM (Zentrum für Beratung und Wiedereingliederungshilfe im MTK) eingeladen, damit er uns seine Beobachtungen und Erfahrungen zur Pausensituation schildere. Neue, weitere Regelungen sollten beschlossen werden.

Metaevaluation

Auch, wenn für die Kinder die Fragestellungen nicht immer eindeutig zu verstehen waren, wurden die Formulierungen nicht verändert. Damit sollte eine bessere Vergleichbarkeit mit den alten Werten gewährleistet werden. Ferner berücksichtigen wir, dass Antworten immer wieder auch Momentaufnahmen spiegeln, dass die Beweggründe für das gleiche Votum sehr verschieden sein können und dass es Kinder mit Wahrnehmungsproblemen gibt. Sogar das Wetter kann eine Rolle spielen. Messinstrumente für entsprechende Determinanten waren stichpunktartige Gespräche mit Kindern und Beobachtungen.

Vereinbarung weiterer Regelungen im Umgang mit schwierigen Kindern bei Konflikten in Pausenzeiten

In der Dienstbesprechung am 1. März 07 wurden Herrn Pfeffer die bereits getroffenen Vereinbarungen und Evaluationen vorgestellt. Im Hinblick auf den Umgang mit Schülern mit besonderen Problemen wurden weitere Möglichkeiten zur Vermeidung bzw. Entschärfung von Pausenkonflikten diskutiert, und Herr Pfeffer machte einige Vorschläge:

Gerade Kindern mit besonderen Schwierigkeiten müsse man etwas an die Hand geben, damit sie merken, wann die Grenze überschritten wird.

Da beispielsweise „Spaßkämpfe“ häufig zu ernststen Konflikten ausarten, sollte zur Unterbrechung von Handgreiflichkeiten klassenübergreifend das Signalwort: „Stopp“ zusammen mit einem abweisenden Handzeichen eingeübt werden.

Generell sollten in den Interaktionsstunden die Grenzen für die Kinder klar definiert werden. Die Kinder sollten didaktisch und methodisch aufbereitet regelrecht einüben und lernen, was genau wir wollen und auch verlangen, d.h. was unsere positive gemeinsame Basis ist, auf die wir uns alle beziehen, und sollten wissen, was wir nicht wollen. Dies ist in wenigen, überschaubaren Regeln auflistbar.

Bei Ignorieren der Abmachungen sollte ein schuleinheitlicher, für alle verbindlicher Maßnahmenkatalog mit Konsequenzen / Sanktionen Verwendung finden. Die Punkte im Maßnahmenkatalog sollten mit den Schülern selbst ausgehandelt und zusammengestellt werden; durch die Beteiligung der Schüler würde die Akzeptanz des Katalogs erhöht.

Maßnahmen müssten aber weiterhin sinnbezogen sein. Die „Wiedergutmachung“ sollte vom „Opfer“ bestimmt werden. Es sei wichtig, die Kinder selbst in den Prozess mit einzubeziehen.

Auch müssten Beweggründe aufgearbeitet werden. Neben der Mediation könnte man die Möglichkeit der Einrichtung eines „Schülerrates“ in Erwägung ziehen, vor dem sich auffällige Schüler zu verantworten hätten, oder Gespräche mit Schulleitung und Streitschlichtern organisieren.

Vereinbarungsgemäß wurden bis Mitte März in allen Klassen Vorschläge für einen zu erstellenden Maßnahmenkatalog gesammelt und in der anschließenden Konferenz als Grundlage für die Ausarbeitung herangezogen. Es entstand eine Handreichung der Regeleinforderung mit einem gestaffelten Maßnahmenkatalog bei einem Verstoß dagegen, aus dem die Lehrkraft adäquate Konsequenzen flexibel auswählen kann. Daneben wurde ein „Kinder-Knigge-nicht nur für Kinder“ aufgestellt.

In der folgenden Zeit wurden Erfahrungen mit dem Maßnahmenkatalog sowohl von Lehrer- als auch von Schülerseite her gesammelt.

Weiterhin wurden daneben bewusst die positiv aufbauenden, im Projekt eingangs beschriebenen Maßnahmen eingesetzt, sowie Beratungsangebote initiiert.

Evaluation zur Umsetzung des Regel- und Maßnahmenkatalogs

Die neuen Schulregeln werden von den meisten Schülern gut angenommen und dienen als Orientierung für Schüler und Lehrer. Für schwierige Kinder reichen die aufgestellten Regeln nicht aus. Die Schulregeln müssen durch neue Maßnahmen ergänzt werden.

4.4.2 Evaluationen zu den Jahresentwicklungsplänen:

A) Evaluation zum Jahresentwicklungsplan 2006/2007 mit folgenden Zielen:

Ziel 1: An der Riedschule Flörsheim gibt es am Ende der Jahrgangsstufe 2 keine S'n/keinen S, die/der im Stolperwörtertest (Juni 2007) mit Leistungen im Bereich „sehr schwach“ abschneidet.

Der prozentuale Anteil der S'n/S im Bereich „schwach“ liegt nicht über 2%.

Der prozentuale Anteil der S'n/S im Bereich „überdurchschnittlich“ und „sehr gut“ ist auf 15% gesteigert.

Ziel 2: Der „Beobachtungsbogen des Stands im Schriftspracherwerb“ (im Folgenden *Lesetest 1 der RIFL* genannt) wird am Ende des 1. Hj. im 1. Schj. durchgeführt und ausgewertet. Aus dem *Lesetest der RIFL* resultierende Fördermaßnahmen werden durchgeführt.

Ziel 3: Erstellung eines informellen Tests zur Überprüfung des Stands im Schriftspracherwerb am Ende des 1. Schj's.

Evaluation zu Ziel 1:

Die Klassen der 2. Jahrgangsstufe 07 haben den Stolperwörtertest durchgeführt. Ein Abgleich mit den Ergebnissen der zweiten Klassen 06 ergibt im Hinblick auf die Zielerreichung folgendes Bild:

Der prozentuale Anteil der S'n/S im Bereich „sehr gut“ ist nicht nur, wie intendiert, auf 15% gesteigert worden, sondern es konnte sogar eine Verbesserung von den damaligen 11,7% auf 17% erreicht werden. Auch der Wert im Bereich: „überdurchschnittlich“, der im Jahr 2006 bei 10,4% lag, liegt nun mit 16% deutlich höher und hat die Zielmarke überschritten. Eine Gesamtsichtung der Zahlen lässt vermuten, dass etliche Schüler aus dem mittleren Leistungsbereich in den oberen Bereich abgewandert sind.

Auch liegt der prozentuale Anteil der S'n/S im Bereich: „schwach“ nicht über 2%. Er liegt bei 1,1% im Vergleich zu den damaligen 6,5%.

Allerdings zeigt sich im Bereich: „sehr schwach“ dafür ein erhöhter Wert von 5,6% im Vergleich zu 2,6% im Vorjahr 06. Ein gegenseitiger Austausch im schwachen Bereich lässt sich vermuten. Das Ziel, dass es keine S'n/keinen S mehr gibt, der mit Leistungen im Bereich: „sehr schwach“ abschneidet, konnte nicht erreicht werden.

Die Lehrkräfte, die den Test durchgeführt hatten, verwiesen jedoch auf ihre Beobachtungen und die qualitative Analyse in diesem Bereich. Ihnen war positiv aufgefallen, dass die Kinder, die insgesamt gesehen schlecht abgeschnitten hatten, kaum Fehler gemacht hatten. Sie hatten sorgfältig gearbeitet und waren sicherlich auch deshalb nicht schnell genug gewesen, um besser abzuschneiden; sie hatten aber bewiesen, dass sie lesen können, was unser hauptsächliches Anliegen ist.

Im Übrigen erschien den Kolleginnen und Kollegen ein Lesen unter Zeitdruck für die Kinder nicht motivierend, sondern belastend.

Ein Training der Schnelligkeit war auch nicht als sinnvoll erachtet worden. Kinder mit sprachlichen Schwierigkeiten schienen teilweise überfordert.

Die Festlegung der Zielmarke war hoch angesiedelt gewesen und hatte ursprünglich auch die Funktion des Ansporns und Orientierungspunktes für die Lehrkräfte beinhaltet.

Im Hinblick auf die Ablegung eines Rechenschaftsberichtes erscheint aber eine Zielsetzung, die sich stärker an der Machbarkeit ausrichtet, zweckmäßig. Es ist realistisch, dass es auch Kinder gibt, die in einem solchen Test recht schwach abschneiden. Sie sind nach ihren Fähigkeiten zu fördern und bei intendierter nichtstandardisierter Verwertung hätte dann der Faktor Zeit als Nachteilsausgleich in Betracht gezogen werden können.

Die Übungen aus dem Maßnahmenkatalog erwiesen sich als den Anforderungen adäquat. Wie das Ergebnis zeigt, wirkten sie für das breite Spektrum der Schülerschaft gewinnbringend; dies belegen auch die Unterrichtsbeobachtungen, die informellen Tests und individuellen Fördermaßnahmen, die als fortwährende Messinstrumente für den Lernstandsfortschritt eingesetzt waren.

Auch, wenn es aus wissenschaftlicher Sicht nicht möglich ist, verschiedene Klassen gleicher Jahrgänge direkt zu vergleichen, hat das Kollegium aus dem grundlegenden Handlungsbedarf heraus Impulse erhalten, Maßnahmen zu entwickeln, die geeignet sind, die Lesekompetenz zu steigern.

Die Maßnahmen werden den nachfolgenden Jahrgängen als Teil eines zu entwickelnden Bausteins für die zweiten Klassen im Lesekonzept der Riedschule Flörsheim zur Verfügung stehen.

Evaluation zu Ziel 2:

Der RIFL 1 ist durchgeführt und ausgewertet. Während der Durchführung wurden Verbesserungsvorschläge für den Test gemacht, um ihn praktikabler werden zu lassen; die Lese-AG setzte die Vorschläge um.

Die neue Dreigliedrigkeit: Hör-, Schreib- und Leseteil kam den Kindern entgegen und wurde in 3 Etappen bewältigt. Allerdings war der Zeitaufwand zur Absolvierung des Leseteils erheblich; das Einzellesen erstreckte sich über viele Wochen. Zur Lernstandsüberprüfung hat sich aber das genaue Hinschauen gelohnt.

Hilfreich für die Lehrkräfte war auch die Tabelle mit der Übersicht über die abgeprüften Teilbereiche. Sie verschaffte einen schnellen Überblick über die Stärken und Schwächen sowohl der einzelnen Schülerinnen und Schüler, als auch der gesamten Klasse.

Durch die frühzeitige Überprüfung der gesamten Klasse kamen früh auch spezifische Schwächen bei solchen Kindern zu Tage, bei denen man diese so nicht vermutet hätte, z.B. in der phonetischen Bewusstheit oder der Lautverschmelzung.

Entsprechende individuelle Fördermaßnahmen wurden eingeleitet und aus dem reichhaltigen Maßnahmenkatalog der AG Leseförderung ausgewählt.

Für Kinder mit besonderen Schwierigkeiten war mit dem RIFL 1 der Lernstand gleich dokumentiert, es ließen sich erste, individuelle Förderpläne entwickeln und der weitere Fortschritt war auf den Stand beziehbar.

Die gezielt eingesetzten Fördermaßnahmen waren sichtbar erfolgreich, die Zeit zur Umsetzung war aber zu begrenzt. Bei der Schwere einzelner Fälle hätte man sich mehr Mithilfe von zu Hause gewünscht.

In Rücksprache mit den Jahrgangskollegen/innen wurden die Beobachtungen zum Lernstand ihrer Klassen kommuniziert und der weitere Fortschritt mit informellen Tests dokumentiert.

Evaluation zu Ziel 3:

Der RIFL 2 ist erstellt, durchgeführt und ausgewertet. Der RIFL 2 ist ähnlich strukturiert wie der RIFL 1, Daten lassen sich miteinander in Verbindung setzen und er ließ sich aufgrund der bekannten Übungsformen schnell durchführen.

Im Bereich 1 der phonetischen Bewusstheit hatten einige Kinder, die damals im RIFL 1 noch schwach abgeschnitten hatten, inzwischen deutlich ihre Fähigkeiten entwickeln können.

Einige der Kinder, die zuvor als schwach bekannt waren, fielen wieder heraus, zeigten aber dennoch Lerneffekte. Fehler gab es vornehmlich bei Buchstabenkombinationen (eu, sch) oder Buchstaben, die noch nicht explizit im Unterricht behandelt worden waren, sondern an der Lauttabelle eigenständig zu erschließen waren. Überraschenderweise wurden Anfangslaute manchmal nicht gehört bzw. zugeordnet.

Die Aufgaben Nr. 3 und 4 wurden von fast allen fehlerfrei gelöst.

Im Lese-/Schreibbereich zeigten sich einige, wenige Spitzen, die bereits über erstes Regelwissen verfügen (z.B. Mitlautverdopplung bei: Brille); ansonsten sind die Klassen in der Lage, lautgetreu zu schreiben. Relativ häufig hatten sich die Kinder bei B-P verhöhrt (Prille), manchmal b-d optisch verwechselt. Buchstabenauslassungen sowie weitere Trennschärfefehler waren erwartungsgemäß bei wenigen ganz schwachen Schülern zu finden, die oft auch ungenau sprechen.

Die Daten ergänzen und untermauern unsere Unterrichtsbeobachtungen und informellen Tests.

Konsequenzen:

Die Auswertungen zeigen auf, dass die erste Hürde genommen ist und welche Fördermaßnahmen individuell indiziert sind. Es lässt sich weiterhin gut der bewährte Maßnahmenkatalog zum RIFL 1 einsetzen; verstärkt wird nun aber auch das Augenmerk auf Buchstabenkombinationen gerichtet. Des Weiteren werden Texte von Sommer-Stumpfenhorst eingesetzt, die in einfachen Silbenschriften gedruckt sind. An der Sprache wird gefeilt.

Die beiden schuleigenen Lesetests für das erste Schuljahr sind bereits als Bausteine in unserem Lesekonzept fest etabliert. Inzwischen hat die UE-Leseförderung, aufbauend auf die Überprüfung und Leseförderung im ersten Schuljahr, ein Arbeitsprogramm mit grundlegenden Leseübungen (Schwerpunkte: Lesetechniken, Lesegenauigkeit, sinnentnehmendes Lesen) für das zweite Schuljahr erstellt und entsprechende Materialien zusammengetragen (vgl. Jahresentwicklungspläne 2007 / 2008). Zurzeit arbeiten die zweiten Klassen damit.

Synoptische Evaluation der Förderstrategie unseres Lesekonzepts für den Zeitraum von der Schuleingangsphase bis Mitte / Ende des zweiten Schuljahres:

Zusätzlich zu unseren Diagnosemöglichkeiten werden unsere zweiten Klassen Anfang Mai 2008 erstmals an dem landesweiten Lesetest des Hessischen Kultusministeriums, Institut für Qualitätsentwicklung, im Sinne der Erreichung des Strategischen Ziels 1 teilnehmen.

Dies sichert zum einen die Ergebnisse unserer Arbeit und gibt uns Anhaltspunkte, an welcher Stelle unsere zukünftigen Maßnahmen dem weiteren Bedarf angepasst werden müssen.

B) Evaluation zum Jahresentwicklungsplan 2007/2008:

Die Evaluation ist für Ende des Schuljahres 2007/2008 angesetzt.

5. Schulinterne Qualitätssicherung

Die Steuergruppe unter Vorsitz der Schulleitung entwickelt das Schulprogramm und koordiniert die innerschulischen Gremien, die sich flächendeckend mit den Inhalten der Schulentwicklung und Schulqualität befassen. Zur Zeit tagen folgende Gremien in regelmäßigen Abständen:

UE Schulprogramm
UE Jahresentwicklungsplan
UE Leseförderung
UE Psychomotorik
UE Individuelle Förderung
Team Schulhofumgestaltung
Team Gewaltprävention

Die Teams haben sich bedarfsgerecht im Sinne der Sicherung und Förderung unserer schulischen Arbeit herausgebildet, verändert und weiterentwickelt und bilden seit mehreren Jahren eine feste und bewährte Einrichtung.

Die Fortbildungsbereitschaft bei den Lehrkräften der Riedschule ist groß. Wir können von einem in seinen Teilen gut aufeinander abgestimmten und durchlässigen Unterstützungssystem sprechen. Dazu zählen auch die vielen pädagogischen Konferenzen, zum Teil mit Referenten (Themenbeispiele: Basistraining „Mediation“, Schulprogrammerstellung, Rahmenplan Schwerpunkt „Deutsch“, Leseförderung, Psychomotorik). Ferner haben sich die Lehrkräfte im Rahmen der bestehenden Fortbildungspflicht und im Sinne der Kompetenzerweiterung insbesondere mit folgenden Themenschwerpunkten auseinandergesetzt und besonders qualifiziert:

- Lernvoraussetzungen
- mathematische Förderung
- Leselernprozesse
- Anfangsunterricht
- Elternarbeit / Beratung in der Erziehung
- Umgang mit Konflikten
- Erweiterung der Medienkompetenz

Der Fortbildungsbedarf und die Fortbildungsschwerpunkte werden jährlich anhand von Lehrerbefragungen eruiert und mit dem Fortbildungsplan der Schulleitung rückgekoppelt.

Des Weiteren besteht Beratungstätigkeit durch die Lehrkräfte mit ihren jeweiligen Kompetenzen (Förderschullehrer).

Als Teil des Systems fungieren auch die regelmäßig stattfindenden Koordinationen der Lehrkräfte gleicher Jahrgänge, in denen die Arbeitsvorhaben in konkrete Handlungsschritte umgesetzt werden.

Im Zusammenspiel der Eckpunkte unseres Unterstützungssystems ist eine lebendige Evaluationskultur entstanden.

6. Zukünftige Entwicklungsvorhaben

- Umgang mit Rechenschwäche
- evtl. weitere Einsatzmöglichkeiten der Materialien von Sommer-Stumpenhorst im Regelunterricht .
- evtl. Gesundheitserziehung

7. Anlagen

- Befragungsbögen zum Projekt „Entwicklung sozialer Kompetenz“ (Lehrer- und Schülerbögen)
- PDF: Lehrerfragebögen zur Befragung 1
- PDF: RIFL 1
- PDF: RIFL 2

Schülerfragebogen (September 2005)

Klasse: _____

Kreuze an!!

1. Gehst du in den Pausen gerne auf den Schulhof?

ja, immer	meistens	teils, teils	selten	nie
-----------	----------	--------------	--------	-----

2. Findest du, dass du in den Pausen oft in einen Streit gerätst?

ja, immer	meistens	teils, teils	selten	nie
-----------	----------	--------------	--------	-----

3. Schaffst du es in den Pausen Streitereien alleine zu lösen?

ja, immer	meistens	teils, teils	selten	nie
-----------	----------	--------------	--------	-----

4. Holst du dir bei Streitereien in den Pausen Hilfe von Mitschülern?

ja, immer	meistens	teils, teils	selten	nie
-----------	----------	--------------	--------	-----

5. Holst du dir bei Streitereien in den Pausen Hilfe von Lehrern?

ja, immer	meistens	teils, teils	selten	nie
-----------	----------	--------------	--------	-----

6. Findest du, dass sich die Lehrer bei Streitereien in den Pausen um deine Probleme kümmern?

ja, immer	meistens	teils, teils	selten	nie
-----------	----------	--------------	--------	-----

7. Schaffst du es über deinen Ärger zu reden?

ja, immer	meistens	teils, teils	selten	nie
-----------	----------	--------------	--------	-----

8. Wo finden die meisten Streitereien statt?

Schülerfragebogen

Auswertung

September 2005

1. Gehst du in den Pausen gerne auf den Schulhof?

ja, immer	meistens	teils, teils	selten	nie
66,2 %	23,6 %	7,7 %	1,1 %	1,4 %

2. Findest du, dass du in den Pausen oft in einen Streit gerätst?

ja, immer	meistens	teils, teils	selten	nie
4,2 %	7,7 %	19,6 %	50,5 %	17,2 %

3. Schaffst du es in den Pausen Streitereien alleine zu lösen?

ja, immer	meistens	teils, teils	selten	nie
14,6 %	22,1 %	24,2 %	26,0 %	13,2 %

4. Holst du dir bei Streitereien in den Pausen Hilfe von Mitschülern?

ja, immer	meistens	teils, teils	selten	nie
14,1 %	16,3 %	15,2 %	25,0 %	29,3 %

5. Holst du dir bei Streitereien in den Pausen Hilfe von Lehrern?

ja, immer	meistens	teils, teils	selten	nie
11,4 %	19,2 %	20,3 %	27,4 %	21,7 %

6. Findest du, dass sich die Lehrer bei Streitereien in den Pausen um deine Probleme kümmern?

ja, immer	meistens	teils, teils	selten	nie
20,2 %	26,8 %	19,9 %	21,3 %	11,8 %

7. Schaffst du es über deinen Ärger zu reden?

ja, immer	meistens	teils, teils	selten	nie
24,3 %	35,5 %	17,4 %	14,9 %	8,0 %

8. **Wo finden die meisten Streitereien statt?**

Ort: _____ **Anzahl der Nennungen:**

Klettergerüst	15 x
Fußballspiel	3 x
am Bus	3 x
am Gebüsch	2 x
am großen Baum	2 x
Toilettengang	2 x
an der Garage	1 x

Schülerfragebogen (November 2006) Klasse: _____ Kreuze an!!

1. Gehst du in den Pausen gerne auf den Schulhof?

ja, immer	meistens	teils, teils	selten	nie
-----------	----------	--------------	--------	-----

2. Schaffst du es in den Pausen Streitereien alleine zu lösen?

ja, immer	meistens	teils, teils	selten	nie
-----------	----------	--------------	--------	-----

3. Findest du, dass sich die Lehrer bei Streitereien in den Pausen um deine Probleme kümmern?

ja, immer	meistens	teils, teils	selten	nie
-----------	----------	--------------	--------	-----

Auswertung Schülerfragebogen (November 2006)

1. Gehst du in den Pausen gerne auf den Schulhof?

	ja, immer	meistens	teils, teils	selten	nie
Sept. 05	66,2 %	23,6 %	7,7 %	1,1 %	1,4 %
Nov. 06	66,7 %	24,1 %	3,1 %	4,1 %	2,0 %

2. Schaffst du es in den Pausen Streitereien alleine zu lösen?

	ja, immer	meistens	teils, teils	selten	nie
Sept. 05	14,6 %	22,1 %	24,2 %	26,0 %	13,2 %
Nov. 06	18,8 %	29,1 %	23,6 %	18,4 %	10,1 %

3. Findest du, dass sich die Lehrer bei Streitereien in den Pausen um deine Probleme kümmern?

	ja, immer	meistens	teils, teils	selten	nie
Sept. 05	20,2 %	26,8 %	19,9 %	21,3 %	11,8 %
Nov. 06	29,9 %	25,5 %	22,1 %	14,6 %	7,8 %

Auswertung Lehrerfragebogen (November 2006)

4. Können Sie beobachten, dass die Schülerinnen und Schüler Inhalte der Interaktionsstunde im Schulalltag anwenden?

	ja, immer	meistens	teils, teils	selten	nein, nie
Sept. 05	2	1	9	2	--
Nov. 06	--	5	8	1	--

9. Finden Sie, dass es in den Pausen häufig zu Konflikten kommt?

	ja, immer	meistens	teils, teils	selten	nein, nie
Sept. 05	2	2	9	3	--
Nov. 06	1	3	5	5	--